



SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

P/VIII/300 - 29.12.53

Hinweise
auf den Inhalt:

BONN, Friedrich-Ebert-Allee 170
Fernsprecher 21831-33
Fernschreiber 039890

Ulbricht muß leise trotzen	S. 1
Coty, der Mann der Rechten	S. 3
Europa - Gemeinplatz und Wirklichkeit	S. 4

Ordnungsruf aus dem Kreaml

EZ - Berlin

In Ostberliner SED-Kreisen deuten sich in Form von atmosphärischen Störungen bemerkenswerte Veränderungen gerade in dem Augenblick an, in dem Grotewohl von seinem Russland-Aufenthalt und seinen Besprechungen mit Malenkov nach Pankow zurückgekehrt ist. Die Richtung, aus der der Wind weht, ist damit klar.

Am Weihnachtsvortrag erschien im Zentralorgan der SED an sehr auffälliger Stelle ein Hinweis mit der Überschrift: "Zu den amerikanischen Provokationsplänen in Berlin". Der Leser wurde darauf aufmerksam gemacht, dass auf amerikanische Veranlassung in Westberlin Meldungen über angebliche Pläne für Demonstrationen während der Viererkonferenz veröffentlicht würden. Diese Meldungen, so fährt das "Neue Deutschland" fort, dienten nur dem Zweck, die Tatsache zu verschleiern, dass gewisse Agentenzentralen in Westberlin die Absicht haben, mit Hilfe der SPD Provokationen zu organisieren.

Diese Veröffentlichung, die nur vom Zentralkomitee der SED veranlasst worden sein kann, ist nichts anderes als das Eingeständnis eines geharnischten Ordnungsrufs durch den Kreaml,

denn gerade die SED hat seit den ersten Dezembertagen fieberhaft Vorbereitungen dafür getroffen, die Viererkonferenz durch Demonstrationen zu stören und durch entsprechende Aktionen vor Beginn der Konferenz die Atmosphäre weitgehend zu vergiften. Nachdem die SED nach einigen Tagen ihre erste Bestürzung über die Moskauer Annahme des westlichen Konferenzvorschlages überwunden hatte, kündigte dasselbe "Neue Deutschland", das jetzt alle Meldungen über geplante östliche Demonstrationen als "Ablenkungsmanöver des Westens" hinzustellen versucht, an, die "Werkstätigen von Berlin werden beim Eintreffen der Aussenminister ihren Wunsch nach Einheit und Frieden machtvoll demonstrieren und die Vorschläge Molotows tatkräftig unterstützen."

So wurde in morgendlichen Instruktionsstunden, die jetzt tagtäglich in der Ostberliner Verwaltung von 7,45 bis 8,30 Uhr durchgeführt werden, den Belegschaftsmitgliedern durch die Blume zu verstehen gegeben, dass die Viererkonferenz unter Druck gesetzt werden sollte. Noch deutlichere Worte fand man auf den Sitzungen der FDJ-Aktive an der Ostberliner Linden-Universität, die anscheinend dazu ausersehen waren, den aktiven Kern der Demonstrationsgruppen zu bilden. Die Störabsichten der SED waren also völlig klar. Wenige Tage vor Weihnachten kam es auch im Berliner Norden auf westsektorialem Gebiet zur Demonstration eines kommunistischen, von Ostberlin aus dirigierten "Erwerbslosenausschusses", der unter der Parole "Was erwarten wir Arbeitslose von der Viererkonferenz" den ersten Krach schlug.

Nun aber kann kein Zweifel daran bestehen, dass Grotewohl aus Moskau neue Direktiven für das Verhalten der SED zur und während der Viererkonferenz mit nach Ostberlin gebracht hat, die in offenem Gegensatz zu den bisherigen propagandistischen Absichten des Zentralkomitees stehen. Ob freilich allein aus der Tatsache, dass der Krenl alle vorbereiteten Aktionen der SED (zu denen auch die Herbeizitierung linientreuer FDJ-Funktionäre aus Westdeutschland und ihre geplante Verwendung bei den Demonstrationen gehört), zurückgepiffen oder mindestens stark gebremst hat, auf die Bereitschaft Moskaus zu politischen Konzessionen geschlossen werden kann, bleibt eine offene Frage.

Nach der Präsidentenwahl

G.S.-Paris, Ende Dezember

Dies war Hauptinhalt und Kern des höchst peinlichen Schauspiels der Präsidentenwahl: Die gesamte konservative Reaktion war fest entschlossen, die Republik nicht mehr einem "Linken" zu überlassen. So war die würdelose Besessenheit eines Joseph Laniel zu verstehen, der trotz heftiger moralischer Ohrfeigen keine Anstalten machte, sich als Kandidat zurückzuziehen, obwohl man es ihm deutlich genug gesagt hatte. Aber die Gruppe, zu der er geistig und politisch gehört, hat dennoch gesiegt.

Vincent Auriol war eine politische Persönlichkeit als Präsident der Republik. Der unscheinbare Mann, der jetzt sieben Jahre hindurch Frankreich zu repräsentieren hat, wird nur ein Spielball in den Händen jener sein, die ihn in sein hohes Amt berufen haben, er wird weitgehend abhängig sein von der konservativ-rückschrittlichen Phalanx, die den Erfordernissen eines modernen Staates und einer tatkräftigen Sozialpolitik mit absolutem Inverständnis gegenübersteht. Um es mit einem Wort zu sagen: Die Wahl René Cotys kündigt an, daß auch alle Versuche, zu einer politischen und sozialen Erneuerung Frankreichs zu kommen, die mit dem Namen Mendés-France und dem Begriff der "demokratischen und sozialen Front" verbunden sind, vorläufig der Vergangenheit angehören. Denn der neue Präsident der Republik ist - wie Joseph Laniel - ein Symbol all jener, die Frankreich auf den alten ausgefahrenen Gleisen halten wollen.

Unter außenpolitischer Sicht wurde Coty zweifellos von einer Mehrheit gewählt, die dem EVG-Vertrag feindlich gegenübersteht. Doch hat diese Frage geringere Bedeutung gegenüber dem fundamentalen innenpolitischen Gewicht dieser Wahl: Gegen die Linke, die von den Sozialisten und einem Teil der Radikalen repräsentiert wurde, die - mitunter in unvollständiger und unzulänglicher Form - die Sehnsucht der französischen Arbeiter und kleinen Angestellten nach einer notwendigen Änderung der sozialen Struktur des Landes zum Ausdruck brachte. Es war

eine Kampfabstimmung gegen die Streikenden des Monats August und gegen alle künftigen sozialen Bewegungen, die in Frankreich unvermeidlich bevorstehen - irgendwie ein etwas mühsames und sehr unvollkommenes Gegenstück zum Erfolg Adenauers am 6. September.

Es wird sich bald erweisen, daß kein einziges Problem in Frankreich gelöst ist mit dieser Wahl, die nur Feind- und Leidenschaften hinterläßt. Niemand weiß in Frankreich heute, wie die neue Regierung zustande kommen wird, die die Laniel's ersetzen soll. Der Graben zwischen den Parteien ist durch die Tage von Versailles noch tiefer geworden. Der in so schwierigen Situationen absolut unerfahrene neue Präsident wird vor kaum lösbarcn Schwierigkeiten stehen. Hinzu kommt das Moment des Zeitdrucks. Das Kabinett Laniel muß spätestens am 17. Januar, dem Tage des Amtsantrittes des neuen Präsidenten, zurücktreten. Bis zum voraussichtlichen Beginn der Berliner Konferenz sind es dann noch ganze acht Tage - für französische Verhältnisse, noch dazu in einer so verworrenen Situation, eine fast hoffnungslos kurze Frist. Vielleicht zieht man daraus den Schluß, schon jetzt mit den Vorverhandlungen zur Regierungsneubildung zu beginnen. Auch hier wird die Rechte mit aller Gewalt versuchen, den Erfolg, den sie bei den Präsidentenwahlen erzielte, zu vervollständigen.

+ + +

Schlösser, die in - Mondorf liegen

b. Ach, was wird man an der Jahreswende und im neuen Jahr wieder von Europa reden, welche Fortschrittden erzielt worden sind, und nicht wonige werden wieder bramarbasieren: Europa wird sein, oder es wird nicht sein. Wohl gemerkt, gemeint ist damit allerdings nicht Europa, sondern der antiquierte EVG-Vortrag und höchstens noch die Montan-Union.

Und dann wird man aufzählen, was sich alles an europäischen Dingen ereignet hat. Da ist doch, feierlich bekränzt wie beim Weideabtrieb, in diesem Jahre der erste europäische Kohlenzug ohne Zoll von Deutschland nach Frankreich gerollt - was früher auch schon so war. An Kohlenzüge können sich höchstens noch unsere Großväter erinnern.

Aber, so wird man einwenden, die ersten europäischen Pässe, ist das nichts? Nun gut, diese Pässe, die ja nur an die Mitglieder der Höheren Behörde der Montan-Union ausgegeben wurden, sind schon wieder aus dem Verkehr gezogen worden. Warum? Weil die Saarprovinz verlangte, daß sie als siebentes Land in diesen Pässen aufgeführt wird. Weil man

nicht gut die Saarfrage auf den Paßwege lösen kann, endeten so die ersten europäischen Prokuske im Reißwolf oder in der Erinnerungsschachtel.

Gut, wird man nun sagen, aber denkt doch auch an den lebenswerten Eifer unseres prächtigen Bundes europäischer Jugend. Wie schön sind doch die Schilder, die er an unserer Westgrenze aufgestellt hat mit der sinnigen Aufschrift "Sie kommen aus Europa - sie bleiben in Europa". Stimmt, die besten Erfahrungen damit haben die beiden deutschen Bundestagsabgeordneten Walz (CDU) und Trittenvitz (SPD) gemacht, die man aus dem Saarland in die Bundesrepublik abgeschoben hat, weil sie es wagten, einem deutschen Parlament anzugehören. Kamen die auch aus Europa?

Am niedlichsten aber ging es in diesem Jahre am Kristallisationskern des Sechser-Europas, in Luxemburg, zu. Das Land ist zwar klein, aber es hat einen Badeort, Schloß Mondorf, haarscharf an der Grenze zwischen Luxemburg und Frankreich. Und da man den Kurgästen was bieten muß, veranstaltete man dieses Jahr auch Modeschauen mit echt Pariser Haute Couture. Das gefiel zwar den Kurgästen, nicht aber der Bekleidungsindustrie von Luxemburg. Mit Hilfe schnelligst eingeführter Zollbestimmungen belegte man auch die Garderobe mit einem Abgabe-Obulus, auf daß die Veranstalter an Modeschauen die Lust daran verlieren, etwas zur Schau zu stellen. Aber die Mondorfer waren nicht dumm, und da ein Teil ihres Ortes schon auf französischem Territorium liegt, haben sie den Zöllnern ein Schnippchen geschlagen. Die Kurgäste bleiben im luxemburgischen Mondorf, der Laufsteg und die Mannequins aber befinden sich im französischen Teil des Gebietes. Bleibt bloß noch zu hoffen, daß im nächsten europäischen Jahr auch noch das Zuschauerverzollt werden muß. Ein kleiner Eiserner Vorhang wäre auch zu empfehlen.

Aber im Ernst, etwas Europäisches hat sich doch in diesem Jahr ereignet. Das ist der Entschluß der Bundesregierung, gegenüber einer Reihe von Staaten auf Sichtvermerke und Visa zu verzichten. Und siehe, dieses Beispiel hat Schule gemacht. Holland hat gleichfalls verzichtet, Luxemburg wird es in Kürze tun. Auf diese Idee aber kamen nicht eilfertige Neu-Europäer, sondern Sozialdemokraten, die entsprechende Anträge im Bundestage gestellt haben. Es gibt eben zwei Wege nach Europa. Einer, der in einer Sackgasse endet, an dem man sich schon seit Jahren die Köpfe wund stößt, weil er zu Schlössern, die im Monde liegen, führen soll, und der zweite, der zwar ein bißchen steiniger und unbequemer ist, aber dafür zum Ziele führt.

+ + +

R i c h t i g s t e l l u n g :

Der England-Bericht in der gestrigen Ausgabe des Sozialdemokratischen Pressedienstes stammt von F r a n c o i s Noel-Baker, ehemaligem Unterhaus-Mitglied. Er ist der Sohn von PHILIP Noel-Baker, ehemaligem Labour-Minister.

Verantwortlich: Peter Raunau